



**DER  
FREIHEITS-  
KÄMPFER**

**Organ der Kämpfer  
für  
Österreichs Freiheit**

40. Jahrgang, Nr. 1 März 1997

Die Koalitionspartner bleiben pakttreu. Sie haben sich für konstruktive Zusammenarbeit entschieden. Über die Parteigrenzen hinweg werden in der Regierungsarbeit Sachfragen Schritt für Schritt abgeklärt. Eine demokratische Wirklichkeit unserer Republik, an der die FPÖ-Taktik des „Auseinander-

**Endlich:  
Österreich!**

dividierens“ scheitert. Und immer mehr sagen „JA“ zur Koalition. Das belegen praktisch alle österreichweiten Umfragen von Meinungsforschern in den letzten drei Wochen. Das Volk will, daß nicht mehr gestritten, sondern endlich gearbeitet wird: **FÜR UNSER ÖSTERREICH!**

-or-

# Über die Parteigrenzen vorwärts für Österreich!



Wien 1, Parlamentsgebäude

Foto: Archiv



Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek:

# Österreich vor allem

**Zu den für die Privatisierung vorgesehenen bisher im Staatsbesitz befindlichen, also gemeinwirtschaftlich geführten Unternehmen zählen auch die Banken. Die Sozialisten haben die Banken ihres Einflüßbereichs, vor allem die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien (Z) und die Länderbank zur Bank Austria (BA) zusammengeschlossen; die Großbank steht praktisch unter Leitung der Manager der Z, in der die Stadt Wien die Aktienmehrheit hat.**

Nicht so leicht ist es bei der bisher im Einflüßbereich der ÖVP gestandenen Creditanstalt (CA) gegangen, eine der Banken, die positiv bilanziert hat. Um dieses „Huhn, das goldene Eier legt“ – ist es überhaupt sinnvoll gewesen, die Aktienmehrheit dieser Bank zu verkaufen? –, ist es innerhalb der „schwarzen“ Kreditinstitute zu einem langen Gerangel gekommen; der Nationalrat hat sich daher veranlaßt gesehen, den von den Sozialisten gewählten Bundesminister für Finanzen, Mag. Klima, als zuständigen Ressortminister zu beauftragen, bis Ende 1996 die CA an den Bestbieter zu verkaufen. Daß diese Lösung für die ÖVP nicht von Vorteil ist, hat sich bald herausgestellt.

Anfang November 1996 ist nur ein Anbot eines „schwarzen“ Bankerkonzerns vorgelegen. Trotz vorzeitigem Demonté durch ihren Generaldirektor hat die BA kurz vor Ende der Anbotfrist handstreichartig ein Anbot gelegt, das praktisch unschlagbar und mit wirtschaftlichen Erwägungen allein nicht zu rechtfertigen, vielmehr politisch motiviert gewesen ist („Furche“ vom 8. 1. 1997, Seite 1). Die ÖVP, aus allen Wolken gefallen, hat mit den Oppositionspartnern, vor allem den Freiheitskämpfern, verhandelt, um diese Transaktion zu verhindern; sie hat von den Freiheits-

chen gewisse Zusagen erhalten. Dies ist von den Sozialisten als Bruch des Koalitionsabkommens ausgelegt worden; es wurde mit Neuwahlen gedroht. Der Herr Bundespräsident hat zur Einigung gemahnt. Drei Stunden vor der entscheidenden Sitzung des Nationalrats hat Heider seine Zusage zurückgezogen. Schwere Herzen hat sich daher die ÖVP gezwungen gesehen, die für sie demütigenden Erledigung der Causa „CA“ zuzustimmen (Generalsekretär Karas in „Plus“ vom Jänner 1997, Seite 5).

Daß der Erwerb der Aktienmehrheit der CA durch die BA keine echte Privatisierung ist, ist offenkundig, da die Mehrheit in der BA die der Stadt Wien gehörende Z hat; darauf ist auch während aus Brüssel hingewiesen worden. Ohne die politische Dimension abzuschätzen, hat Klima diese Transaktion durchgezogen, wie der Salzburger Landeshauptmann Schausberger in einem Interview in der „Furche“ vom 30. 1. 1997, Seite 7, gemeint hat. Es ist anzunehmen, daß durch diese Zusammenlegung die Arbeitsplätze der Dienstnehmer bei der CA gefährdet sind, warum sollte es auch den mehrheitlich „schwarzen“ Dienstnehmern der CA besser gehen als den mehrheitlich „rotten“ bei Semperli in Traiskirchen

oder denen bei Kästele in Voralberg?

Die Hoffnung, nach der Lösung dieser „causa prima“ würde sich der Regierung Wrantsky endlich die Möglichkeit bieten zu regieren, hat sich nicht erfüllt.

Bundeskanzler Wrantsky, der noch kurz vorher gesagt hat, er denke nicht daran zurückzutreten, Eilte sich plötzlich „amtsmüde“. Zu seinem Nachfolger hat die SPÖ den bisherigen Bundesminister für Finanzen, Mag. Klima, erkoren, der mit der von ihm durchgezogenen „Privatisierung“ der CA sein „Kanzlerstück“ geleistet hat, wie eine Journalistin meinte.

Klima hat noch kurz vorher gesagt, Bundeskanzler liege nicht in seinem Lebensplan („Furche“ vom 23. 1. 1997, Seite 1). Nachfolger von Klima als Bundesminister für Finanzen ist Rudolf Edlinger geworden, der als Wiener amtsführender Stadtrat für Finanzen wesentlichen Einfluß auf das Verhalten der BA hatte. Noch kurz vorher hat Edlinger in einer Sitzung des Wiener Landtags gesagt, er werde die Berufung zum Minister nicht annehmen („Die Presse“ vom 25. 1. 1997). Brigitte Ederer, bisher Bundesgeschäftsführerin der SPÖ, ist Edlinger als amtsführende Stadträtin für Finanzen in Wien gefolgt. Auf die Frage eines Journalisten am 26. 1. 1997 im

ORF an den Wiener Bürgermeister Häupl, wie es die neue Regierung Klima mit den Freiheitskämpfern werden, hat er erklärt, Klima sei alles erlaubt.

Bruno Aigner, Mitarbeiter des 1. Präsidenten des Nationalrats, Dr. Fischer, hat in der „Furche“ vom 30. 1. 1997, Seite 3, wörtlich geschrieben, daß „der lange Abschied von der Koalition“ bereits begonnen habe. Dieses Verhalten der Sozialisten gegenüber dem durch die Vorgänge rund um die CA ohnehin gedemütigten Koalitionspartner ÖVP geben Anlaß zur Befürchtung für das Bestehen der Regierung Klima I.

Für Österreich wollen wir hoffen, daß nach den Turbulenzen rund um den „Klimawechsel“ nunmehr die Bundesregierung endlich darangeht, sich um die Sorgen der Österreicher zu kümmern, vor allem um die steigende Arbeitslosigkeit. Sind die Unmutsäußerungen der österreichischen Wähler anlässlich der im Herbst stattgefundenen Wahlen zum Europarat und dem Wiener Landtag, die den Freiheitskämpfern einen neuerlich steigenden Zuwachs, vor allem aus den Kreisen der Arbeiterschaft gebracht hat, nicht Warnung genug, endlich für Österreich und nicht für die Machterhaltung der eigenen Partei zu arbeiten?

## LANDESVBAND

## Wien

## Totengedenken

Seit Jahresbeginn hat der Tod wieder schmerzliche Lücken in unsere Reihen gerissen. Wir gedachten der Verstorbenen am 12. März d. J. bei unserem traditionellen Requiem in der Michaelskirche. Mit unserem Bundes- und Landesobmann, Kam. Dr. Jurasek, an der Spitze ehrten wir dann mit einer Kranzniederlegung vor dem Dachauer Kreuz den Opfergang der Patrioten, die für Österreich ihr Leben gaben.

## Kamerad Dr. Kurt Skalnik verstorben

In tiefer Betroffenheit und Wehmut nehmen wir Abschied von Sektionschef i. R. Dr. Skalnik. Am 8. Februar d. J. wurde er, noch nicht 72jährig, von einem qualvollen Leiden erlöst und gestärkt durch die hl. Sakramente in die ewige Heimat abberufen. Als Kamerad des Widerstands stand uns der Verewigte besonders nahe. Als Patriot und tiefgläubiger Katholik galt Skalniks Widerstand dem Kampf gegen den Extremismus von rechts und links.



Sektionschef i. R. Dr. Kurt Skalnik, Ehrenpräsident des Presseclubs Concordia, am 8. Februar 1997 †.

## LANDESVBAND

## Vorarlberg

## Widerstand in doppelter Ausprägung:

- als Mittelschüler im Aufgebot des Studentenkörpers gegen die braune Flut des Nazi-Barbarentums,
- als Kämpfer für die Glaubensfreiheit hinter dem „Eisernen Vorhang“. Seine Dialogfähigkeit war dazu der Startschuß.

gesinnten Kollegen im Osten unter kommunistischer Diktatur, in einer Zeit, in der solche Bemühungen noch als verpönt galten.

Das mußte zu Konflikten führen – mit der Leserschaft, die wegbleib, wie mit Willy Lorenz, der Skalnik zwar 1963 als Chefredakteur bestätigt, aber als Generalkorrespondent des Herold vertrat den Aufgabengrückgang zu vertreten hatte. 1967 verließ Kurt Skalnik die „Furche“; die Redaktion solidarisierte sich mit ihm.

Generations in- und ausländischer Journalisten schätzten den Präsidenten des Presseclubs Concordia, der bei prominenten Gästen selbst den Vorsitz der Pressekonferenzen zu führen pflegte. In den letzten Jahren ist es um ihn still geworden.

Noch stiller wurde es für ihn in seinen letzten Leidenswochen im Spital ...

Den Kameraden des „Widerstands“ zu besuchen war da für unseren Bundesobmann Ehrengpflicht. Die ÖVP-Kameradschaft und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS werden das Andenken an Kamerad Skalnik wahren und neigen sich vor der Trauer seiner Hinterbliebenen.

R. L. p.

## Hans Schweigebauer zum Gedenken

Kam. Schweigebauer geboren am 19. 11. 1913 in Bruck/Mur, erlernte den Beruf eines Kaufmanns. Als überzeugter Österreicher ist er Mitglied der Österrückmächtigen Sturmverbände gewesen und hat sich auch in seiner Heimatgemeinde Bruck/Mur im Kampf gegen die illegale Nationalsozialisten eingesetzt. Daher ist er am 13. 3. 1938 von der SA in das „Braune Haus“ von Bruck gebracht und dort schwer mißhandelt worden (5 Zähne ausgeschlagen). Anschließend in das Bezirksgericht Bruck eingeliefert, ist er dort bis 7. 4. 1938 in Schutzhaft gewesen. Nach seiner Haftentlassung ist er zum Arbeitseinsatz am steirischen Erzberg verpflichtet worden, von 1940 bis 1945 war er bei der Deutschen Wehrmacht. Nach seiner Heimkehr ist er von 1945 bis 1947 Landessekretär der ÖVP und

des ÖAAB in Dornbirn gewesen. In der Folgezeit hatte er bis 1953 eine Konzertdirektion und war bis 1955 Tabakkauptverleger.

Von 1945 bis zu seinem Tod war er Landesobmann der Landsmannschaft der Steirer in Vorarlberg, von 1953 bis 1965 Mitglied des Gremiums des Handels. 1960 bis 1970 Stadtvorsteher, anschließend bis 1985 Stadtrat der Gemeinde Dornbirn. Nach dem Rücktritt von Kamerad Stecher im Jänner 1995 hat er als langjähriges Mitglied des Vorarlberger Landesverbandes dessen Vorsitz übernommen und bis zu seinem Tod ausgeübt.

Für seine Tätigkeit im Interesse der Öffentlichkeit hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten, so

das Große Verdienstzeichen des (Fortsetzung auf Seite 4)

## Hans Schweigebauer

(Schluß von Seite 3)  
Landes Vorarlberg; das Goldene Ehrenzeichen und das große Ehrenzeichen des Landes Steiermark; das Verdienstzeichen der Stadt Dornbirn; die Silber Julius-Raab-Medaille und Silberne Ehrenmedaille der Handelskammer.  
Ende September 1998 ist er wegen eines Schwächeanfalls, der sich später als Schlaganfall

herausgestellt hat, in das Krankenhaus eingeliefert worden; seither hat er sich nicht mehr erholen können. Am 24. 1. 1997 hat ihn Gott von seinem Leiden erlöst.

Wir danken Kam. Schweigebauer für alles, was er für seine Heimat und seine Kameraden getan hat und hoffen, daß ihm der Herr in Jenseits all das vergelten werde.

## Dr. Ludwig Soswinski zum Gedenken

Sonntag, den 9. Februar, ist Dr. Ludwig Soswinski gestorben. Als Sohn eines Schriftsetzers am 15. 1. 1905 in Wien geboren, hat er Jus studiert, war in der sozialdemokratischen Studentenschaft führend tätig und Angestellter der Konsumgenossenschaft.

Nach den Ereignissen des Februar 1934 ist er der illegalen KP beigetreten und ist, nachdem er erst im Februar 1938 arbeitslos geworden ist, am 13. 3. 1938 von der Gestapo verhaftet worden. Mit dem sogenannten „Prominententransport“ ist er am 1. 4. 1938 in das KZ Dachau gebracht, von dort in das KZ Auschwitz und schließlich in das KZ Mauthausen verlegt worden, von wo er im Mai 1945 befreit worden ist.

Immer aktiv im politischen Leben tätig, gehörte er von 1945–1958 als Abgeordneter der KPÖ dem Wiener Gemeinderat und Landtag an. Weiters war er Obmann des Bundesverbandes der österreichischen Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband), Obmann der Lagergemeinschaft Mauthausen und Vizepräsident des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

In den langen Jahren der Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft haben wir Kamerad „Sos“, wie er allgemein genannt worden ist, als lebenswerten konzipierten Kameraden kennen und schätzen gelernt; vor allem ob seines Einsatzes für die sozialen Anliegen aller Opfer des Nationalsozialismus, seines Verhandlungsgeschicks und seines bedingungslosen Kampfes gegen die Nationalsozialisten und deren ideelle Nachfolger.

Wir haben ihn am 28. Februar 1997 in der Feuerhalle des Wiener Krematoriums verabschiedet.

Wir werden Kamerad „Sos“ ein ehrendes Andenken bewahren.

# Köpfler

Unter diesem Titel ist in der Zeitschrift „Miteinander“ des Canisiuswerks ein Auszug aus dem Tagebuch des Kaplans Johann Ruggenthaler, 7. 7. 1907 in Virgen/Osttirol geboren, der bis zu seinem Tod am 1. 5. 1959 in der Pfarre Wien 2, St. Leopold, tätig war, erschienen. Er ist von der Gestapo im Zuge der Aufdeckung der Widerstandsgruppe „Liga junger katholischer Deutscher, Kampfband für christlichen Glauben und deutsche Art“ am 17. 2. 1944 zusammen mit dem späteren Wiener Bischofsvikar Pater Josef Zeininger verhaftet worden (s. auch FK 2/95).

## DÖW-Jahresversammlung 1997

Traditionellerweise stehen die Jahresversammlungen unseres Archivs im Zeichen der Erinnerung an die Besetzung Österreichs 1938 und des Gedenkens an alle, die als Widerstandskämpferinnen, als politisch, „rasistisch“ und anderweitig Verfolgte Opfer des Nationalsozialismus wurden. Die Jahresversammlungen spiegeln in den schriftlichen und mündlichen Berichten aber auch die umfassende Tätigkeit wider, die von Archiv- und Bibliotheksbetrieb über Widerstands- und Verfolgungsforschung – insbesondere in den Bereichen Ho-

locast und Exil – bis zur Aufklärungs- und Informationsstätigkeit für Schüler und Jugendliche reicht. In den letzten Jahren hat die Auseinandersetzung mit rechtsextremem, „revisionistischem“ und antisemitischem Gedankengut einen besonderen Stellenwert erlangt. Vorstand, Kuratoriumsmitglieder und Mitarbeiterinnen bemühen sich, allen antidemokratischen Tendenzen entgegenzuwirken. Die Kuratoriumsmitglieder unserer ÖVP-Kameradschaft haben an der DÖW-Jahresversammlung 1997 am 11. März d. J. teilgenommen.

## Befreiungsehrenzeichen

In der Sitzung des Kuratoriums für die Verleihung des Befreiungsehrenzeichens am 28. Jänner 1997 wurde u. a. auf Grund unseres Antrags beschlossen, Herrn Walter PERKO dem Herrn Bundespräsidenten zur Verleihung des Eh-

renzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs vorzuschlagen.

Kamerad Perko war wegen Weiterführung einer katholischen Pfadfinderguppe vom 10. 4. bis 12. 5. 1943 bei der Gestapo in Haft.

## In eigener Sache:

Bedingt durch Umstände personeller und organisatorischer Natur erscheint die vorliegende Ausgabe des FK 1/1997 stark verkürzt und ausnahmsweise nicht termingerecht. Wir sind bemüht für die Folgenummer FK 2/97 vorzusorgen und bitten um Verständnis.

Das Redaktionskollegium

# grüßen jeden!

Vorerst im Wiener Polizeigefängnis im Hofbauer Lande eingesperrt, war er dann bis zur Befreiung Wiens im April 1945 im Landesgericht Wien 1 in Haft. Eine Zeitlang war sein Zellengenosse der Schauspieler Paul Hörbiger, Bruder von Attila Hörbiger und Schwager von Paula Wessely.

Er schreibt u. a. „wenn hier zu ebener Erde aus den ‚Köpferzellen‘ die armen Opfer zum letzten Gang die kurze Strecke in den Nachbartrakt geführt oder gesezt oder buchstäblich geschleift werden, brüllen sie

wie man so niemals mehr im Leben einen Menschen verzwelfend aufschreien hört ...“ Ist es nicht wie das Schreien eines rettungslos Verdammten, bevor er für immer in den schaurigen Abgrund fällt – als Blinder und Hoffnungsloser! Erschütternd ist es, wenn man täglich an den vielen Zellen zum Tod Verurteilter vorbeigeführt wird, oder wenn man die Opfer mit blassen Gesichtern, mit ausgehöhlten und glaslosen Augen durch die Zellenfenster schauen sieht. Man kann es anfangs nicht be-

greifen, wenn da und dort ein angstvolles Gesicht durch das Fenstergitter grüßt, winkt und sich verständigen will, wie das fahle und starre Antlitz für einen Augenblick zur Miene eines Lebendigen wird, um dann wieder plötzlich starb und erstarben zu sein.

Der „Köpfer“ grüßt jeden Menschen, den er erspäht, ganz gleich, ob er ihn kennt oder nicht. Der rettungslos Verlorene klammert sich unwillkürlich an alles Lebendige der Außenwelt, denn es ist Leben, das er mit elementarer Gewalt haben will und von dem er sich nicht zu trennen vermag. Sein trauriges Reich ist innen und außen nur mehr der Tod. Sein ehemaliger Zellengenosse „Dr. Heinrich Maier ließ mir heute die Reste seiner wenigen Lebensmittel übergeben, da er sie in die Todeszelle nicht mehr mitnehmen dürfe ... ich kann nicht beschreiben, wie mir was.“

Dr. Heinrich Maier, Priester, geboren 16. 2. 1908 in Groß-Welkenhof, ist am 23. 3. 1944

nach der Messe in der Sakristei der Pfarrkirche Wien 18, Gerstorf, von der Gestapo verhaftet worden; als Angehöriger der Widerstandsgruppe Mayr-Caldonazzi ist er am 28. 10. 1944 zum Tod verurteilt und am 22. 3. 1945 hingerichtet worden (s. FK 3/95).

„Soeben erfuhr ich wieder eine traurige Nachricht: Ein Bursch aus einer Zelle gegenüber kam gestern in die Köpferzelle. Er begrüßte mich mit Freude nach einem Spaziergang. Viele Monate waren wir auf derselben Zelle auf der Liesel (Polizeigefängnis im Hofbauer Lande). Nun ist auch er schon lebendig begraben in der Todeszelle.“

Hier, wie lange wartest du noch: Wie viele Opfer forderst du noch? ... Bei jedem Menschen, der mir in diesem Leben in den Weg kommt, frage ich mich: Warum schickst dich Gott in meinen Kreis und in meinen Bereich? ...

Unter „Köpfer“ sind im Jargon Kameraden gemeint worden, die zum Tode durch das Fallbeil verurteilt worden sind.

## Lagergemeinschaft Mauthausen: Euthanasie und Vergasung in Hartheim

Als Nebenlager Mauthausens wurde Hartheim durch die Lagergemeinschaft immer wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gebracht. Heutzutage wo über die unerwartete Langleblichkeit von Rentnern und Pensionisten und über die Unmöglichkeit von Generationsverträgen die kuriosen Theorien aufblühen, erscheint es aktuell an die Verbrechen von Hartheim zu erinnern. Dazu aus einer Broschüre der Lagergemeinschaft:

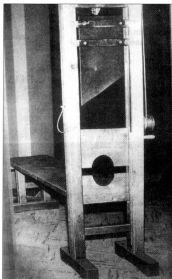
### Vorgeschichte:

Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses Hartheim (Gemeinde Alkoven, Bezirk Eberding) scheint im Jahre 1130 auf, der derzeitige Arkadenhof, auf jeder Seite mit 5 Säulen, stammt aus der Zeit der Renaissance. Im Jahr 1267/68 kam das Schloß in der Besitz des Geschlechts der Hartheime. En-

de des 18. Jahrhunderts ging das Schloß in den Fürstlich-Starnbergischen Besitz über. Im Jahre 1898 hat es dann Starnberg als Schenkung dem Landesvitalitätsverein in Oberösterreich übergeben. Das Schloß wurde Asyl für Schwachsinnige. Im Jahre 1938 betrug die Zahl der Pflegelinge etwa 200. Sie wurden von Bernherzigen Schwestern des Ordens von Heiligen Vinzenz von Paul betreut. Lt. Institut für Neuere Geschichte, Seite 2 und 3, R. Zehethofer.

Als Hitler Ende Oktober 1939 rückwärtend ab 1. 9. 1938 die Euthanasie eingeführt, um „unheilbaren Kranken den Gradenod (zu) gewähren“, wurden im Bereich des Deutschen Reiches insgesamt 6 getarnte Anstalten zur Tötung von Geisteskranken errichtet. Schloß Hartheim gehörte dazu. Hier

(Fortsetzung auf Seite 6)



Das Fallbeil im Wiener Landesgericht.

Foto: Gürrer

(Fortsetzung von Seite 5)

wurde eine Gaskammer, getarnt als Baderaum, ein Krematorium und später auch eine Knochenmühle errichtet. Die Opfer wurden mittels Zyklon-B-Gas ermordet.

Die ersten Hartheimer Opfer waren die Kinderpfleglinge des Schlosses, die Euthanasie erfolgte im Zuge der sogenannten „Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege“ unter der Tarnbezeichnung „Aktion T 4“ (Archiv Museum Mauthausen, Zl. B 15/43). Leiter der Anstalt wurde der Primararzt Dr. Rudolf Lönauer aus Linz. Stellvertreter war der deutsche Arzt Dr. Georg Renno. Beide waren fanatische Nationalsozialisten. Als Leiter der Verwaltung war vorübergehend der ehemalige Kriminalsekretär und spätere Kommandant des Vernichtungslagers Treblinka, Franz Paul Stangl, tätig. In der Anstalt waren 82 Personen beschäftigt, die fast alle der NSDAP angehörten. Dr. Lönauer verstarb am 5. 5. 1945 Selbstmord. Dr. Renno wurde von einem deutschen Gericht hingerichtet. Stangl wurde 1967 in Südafrika festgenommen, der Bundesrepublik Deutschland ausgeliefert und zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Er starb im Gefängnis (Archiv Museum Mauthausen, Zl. B 15/50).

Im August 1941 wurde die Allgemeine Euthanasie-Aktion auf Grund zahlreicher aus katholischen Kreisen stammender Proteste eingestellt. Anschließend wurden laut unvollständiger Unterlagen jedoch fast Aussagen von und in Hartheim beschäftigten Personen neben den bereits erwähnten Häftlingen aus den KZ-Lagern Mauthausen und Gusen Überstellungen von Kranken (vornämlich TBC-Kranke) und Geisteskranken aus Frankreich, Belgien und den damaligen Protektorat Böhmen und Mähren,

weitere alte Pflegelinge verschiedener baltischer Altersheime nach Hartheim durchgeführt. Die genaue Zahl dieser Opfer ist unbekannt (Archiv Museum Mauthausen, Zl. B 15/52). Der als Heizer in Hartheim beschäftigte Zeuge Vinzenz Nohel gab am 4. 9. 1945 bei der Kriminalpolizei in Linz an, daß er die Anzahl der in Hartheim getöteten Menschen auf etwa 30.000 schätzte (Archiv Museum Mauthausen, Zl. P 19/7). Diese Zahl kann als Richtzahl angenommen werden. Außerdem konnte aus Unterlagen, die in Hartheim gefunden wurden, entnommen werden, daß in der Zeit zwischen 1940 und 1944 im Keller des Schlosses medizinische Versuche mit den überstellten Opfern durchgeführt worden sind (Archiv Museum Mauthausen, Zl. B 16/1). Von der Selektion in der ursprünglichen Heileranstalt bis zum Tode des Euthanasieopfers war der schriftliche Verkehr reichseinheitlich-gelenkt. Es wurde festgelegt, wofür und zu welchem Zeitpunkt der Pfleger verlegt werden soll, einheitlich wurde auch die Verlegungsbegründung geregelt. Die letzte erteilte Verlegungsbefehle war gewöhnlich die Bekräftigung des Ablebens. Der Tod wurde fast einheitlich diagnostiziert und nach einem variablen Schema sind die Todesmeldungen auf die Angehörigen verteilt worden. Auf erfindene Todesursachen folgten Fiktionen über die Notwendigkeit einer unzweifelhaften Entscheidung der Leiche, wobei sich gewöhnlich die Todesanträge als Durchgangsanträge zur Feststellung von Bacillenträgern taten. Der Schluß der Benachrichtigung bildein Hinweis auf die Übermittlung der Urne.

Eine Gedenkstätte in Schloß Hartheim erinnert und mahnt in der Gegenwart von heute: Schutz und Menschewürde für jeden, der pflege- oder hilflos bedürftig ist.



Schloß Hartheim bei Linz.

Robert R. Pollak:  
Ernst Degasperi, Verkünder unsagbaren Leidens

## Zum 70. Geburtstag

Der Titel von nachfolgend Gesagtem mag widersprüchlich klingen, denn wenn es im Judentum heißt „macht auch von IHM kein Bildnis“, so hat Ernst Degasperi diese Schwelle überschritten. Er hat sowohl das Unsagbare göttlicher Macht und Gnade als auch das Unbegreifliche menschlicher Bösartigkeit und das Unermessliche menschlicher Leidens in seinem graphischen Werk und in seinen Wortschöpfungen als einer der wenigen, zu wesentlicher Aussage berufenen Künstler der Gegenwart, einzigartig zum Ausdruck gebracht.

Franz Grillparzer als scharfbinniger Beobachter seiner Zeit hat 1849 geschrieben: Von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität Das, seit der Aufklärung im 17. Jahrhundert für unmöglich gehaltenes, ist im 20. Jahrhundert geschehen.

Eine Verbindung durch sogenannte „Ideale“, politisch umgerüstet und organisatorisch perfekt, hat industriell ausgeführte Massenmorde, einer satanische Quälereien vorausgingen ermöglicht, und es sogar zugegeben, daß die Überlebenden Aufzählenden noch heute als „erstündige Menschen, die nur ihre Pflicht erfüllt haben“, deklariert werden.

Ernst Degasperi, am 7. Mai 1927 in Meran geboren, legt 1945 die Gasellenprüfung als Fernschüler ab, 1947 die Externistenmatura, 1948 Studium der Darstellenden Geometrie, 1952 Diplom der Akademie für angewandte Kunst, 1963 als Diplomographiker selbständig tätig.

Dann grüßt er die Wurzeln aus: Er studierte die Bibel in der Nacht des 25. August 1963 trifft er die Entschcheidung: Gott verkünden!

Er schafft seinen ersten Zyklus „Apokalypse 63“. Er begibt sich in den Hungerkammer von Auschwitz, in dem Pater Maximilian Kolbe zu Tode gekommen ist, betritt die Gaskammern und Krematorien von Auschwitz, Birkenau, Treblinka und Dachau, erklimmt den Steinbruch von Mauthausen, begibt die Salzberge und die Salzwälder um

das Tote Meer; und sieht den Leprakranken auf den Philippinen in das zerstörte Amrit.

Er arbeitet vorwiegend in Federzeichnungen, aber auch in anderen Techniken, die verborgenen Verbindungsstellen zwischen den trennenden Geographien und Kulturkreisen heraus, die er in zahlreichen Zyklen und Einzelgraphiken in über 250 Ausstellungen in Europa, Asien, Amerika, Afrika und Israel präsentiert. Daneben schafft er zahlreiche Planzettel und immer wieder Gesteine in ihrer bizarren Form, und weiters komprimierte Ansichten zahlreicher Orte und Städte zu einer Gesamtansicht der bedeutendsten Bauwerke. Er schafft Sgraffiti von denen hier nur die „Pater-Maximilian-Kolbe-Kapelle“ in der Wiener Neukirche, der „Turm des Friedens“ und die auf seinem

Haus in Eggenburg sowie in Ruchberg am Schneeberg genannt werden.

Hervorzuheben aus seinem reichhaltigen Schaffen ist das Oratorien-Drama „Der Apokalypse“ – Leben und Sterben des Pater Maximilian

Kolbe, das von Heide Jörns vertont wurde und in einer großartigen Aufführung mit entlassenen Chören aus Krakau, Tokio und Berlin, mit bedeutenden Solisten und Musikern am 30. Mai 1990 im Wiener Konzerthaus zu hören war.

Außerdem schafft er Gemälde in In- und Ausland und das Belongofulwerk „Bereit Bist!“ in Israel.

Seine Gedichte werden ins Englische, Polnische, Französische, Tschechische, Ukrainische und andere Sprachen übersetzt. Seine Werke sind im Besitz der Pilepe Paul 'n' und Johannes Paul II., der Vatikanischen Museen, der Wiener Albertina, israelischer und weiterer aus- und inländischer Museen und Privatsammlungen.

Degasperi erhielt zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen, den Bestialität Professor, und wurde vom Vatikan mit dem Rang eines „Commentatore dell' Ordine di S. Silvestro P“ ehrt.

Gott schenke ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft.



Kamerad

## Dr. Ludwig Steiner – ein 75jähriger

Am 14. 4. 1997 vollendet unser Kam. Dr. L. Steiner, Staatssekretär und Abgeordneter z. NR a. D., Botschafter i. R., sein 75. Lebensjahr. Schon anlässlich seiner Wahl zum Obmannstellvertreter unseres Landesverbandes haben wir seinen Lebenslauf und seine hervorragenden Leistungen für Österreichs Freiheit gewürdigt (s. FK 1/94, Seite 3).

Seit seiner frühen Jugend war Kam. Ludwig Steiner in seiner Heimatstadt Innsbruck in der katholischen Jugend aktiv, war daher bei den Nationalsozialisten als „Schwarzer“ abgestempelt. 1941 zur Deutschen Wehrmacht einberufen, ist er 1943 an der Eismeerfront verwundet worden und nach seiner Genesung als Leutnant und Bataillonsadjutant zum Geb. Jäg. Ersatz Bat. 137 nach Innsbruck gekommen. Zusammen mit seinem Batt. Kommandeur, dem Ritterkreuzträger Major Werner Heine, ist es ihm gelungen, in Tirol innerhalb der Deutschen Wehrmacht eine Widerstandsgruppe aufzubauen (s. FK 3/95, Seite 5). Ab 1944 ist er in Kontakt mit den Brüdern Molden gewesen. Als im März 1945 der spätere Außenminister Dr. Karl Gruber nach Innsbruck gekommen ist und die Führung des dortigen zivilen Widerstands übernommen hat, hat Kam. Steiner mit diesem zusammengearbeitet. Zwischen 30. 4. und 2. 5. 1945 ist es der Wider-

standsgruppe in Innsbruck gelungen, alle Wehrmachtskasernen und auch das Landhaus zu besetzen und auf der Hungerburg die Spitzen der damaligen militärischen und zivilen Machthaber gefangen zu nehmen. Im Auftrag der Widerstandsgruppe ist Kam. L. Steiner in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945 noch in deutscher Uniform Richtung Seefeld gefahren und hat mit dem US-Major Bland West Kontakt aufgenommen. Zusammen mit ihm ist er am 3. 5. 1945 mit Truppen der US-Army über den Zirler Berg nach Innsbruck gekommen, in das die US kampflos eingezogen sind; Innsbruck war bereits mit rot-weiß-roten Fahnen beflaggt. Nach der Befreiung vorerst Sekretär von Dr. Gruber, der damals Landeshauptmann von Tirol geworden ist, hat Kam. L. Steiner in der Folge sein Studium mit der Promotion zum Dr. merc. abgeschlossen und ist in den diplomatischen Dienst eingetreten. In den Jahren 1952, 1953 war er Se-



Der Jubilar

(Foto: Renato Aponet)

ekretär von Außenminister Dr. Gruber, dann bis 1957 von Bundeskanzler Ing. Julius Raab. Soweit er nicht Sekretariatsdienste in der Regierung geleistet hat, war er im diplomatischen Dienst im In- und Ausland tätig. Zuletzt Österreichs Botschafter in Sofia und Athen. Vom April 1961 bis April 1964 ist Kam. L. Steiner Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten in der Regierung Gorbach gewesen, vom Juni 1979 bis November 1980 hat er als Abgeordneter der Tiroler ÖVP dem Nationalrat angehört. Dem Wiener Landesverband unserer Organisation gehört er seit dem Jahre 1993 als Obmannstellvertreter an. Als Nachfol-

ger unseres am 12. 12. 1993 verstorbenen Kameraden, Vizekanzler Dr. Bock, vertritt er unsere Organisation als Vizepräsident sowohl in der Stiftung als auch im Verein Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Seit dem Jahre 1995 gehört er auch dem Kuratorium des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus an. Wir danken unserem Kameraden Dr. Ludwig Steiner für seinen bisherigen Einsatz für seine geliebte Heimat Österreich und für seine Mitarbeit für unsere Organisation und unsere Kameraden und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Dr. Jurasek

## Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „Runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst:

### Landesverband Wien:

85 Jahre:

Otto Wilhelm

(9. 3. 1997)

Pauline Baumgartner

(7. 5. 1997)

75 Jahre:

Robert Miel

(14. 1. 1997)

Rudolfo Gnevkov

(10. 3. 1997)

75 Jahre:

Min.-Rat Dr. Hans Dietl

(27. 4. 1997)

Karl Bleyer

(8. 5. 1997)

### Unser Sekretariat

Wien 8,  
Laudongasse 16,  
ist jeden  
Dienstag  
von 10 bis 12 Uhr  
geöffnet.  
Tel. 406 11 44  
(Vorwahl:  
02 22 oder 1)



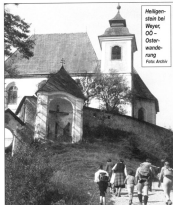
**Inspizient:**  
Medienanwalt (Straßen) und Herausgeber:  
Herausgeber der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Redaktions-Redaktionsleiterin der Bundesleitung, Verleger und Herausgeber:  
Hr. BgB des Medienrechters, des Herausgebers, der Redaktion und Herausgeber: 1000 Wien, Laudongasse 16, Telefon 406 11 44. Herausgeber: Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1100 Wien, Muthgasse 16.

**Offenlegung gemäß Mediengesetz 1995 § 24 (2):**  
ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten - Forum 1000 Wien, Laudongasse 16, Bundesbücherei, Postfach 1000, 1000 Wien, Muthgasse 16, Telefon 406 11 44. Herausgeber: Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1100 Wien, Muthgasse 16.

# Vermächtnis in „Rot-weiß-rot“

Ostern ist Leben nach dem Tode. So empfinden wir in diesen Märztagen jedes Gedenken an die Blutzugehen und Verstorbenen unserer ÖVP-Kameradschaft als „Auferstehung“ der Dahingegangenen in uns selbst. Ihre brennende, alles überwindende Liebe zu Österreich, ihre Stärke der Glaubenstreue bleibt für uns Mahnung zum „Niemals vergessen“ von Generation zu Generation. Wir erfüllen damit die kostbarste Ehrenpflicht in unserem Totengedenken.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten hat seit ihrem Bestehen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit von Funktionären und Mitgliedern das „rot-weiß-rote Ver-



Heiliges  
Grab bei  
Weyer,  
ÖÖ -  
Osterr  
wande  
lung  
Foto: Anke



Osterrische Blätter von 1938-1945: 2700 Fotonummern, 32.000 Österreichische Blätter in Gefangenlagern und in Konzentrationslagern, 241.000 Tote in Hitler's Reich, 13.000 Österreicher, alle in Wien, durch Bomben und Kampfhandlungen getötet. Mehr als 300.000 zerrissen-verletzte Mitbürger in die Emigration geblieben oder im Holocaust ermordet. Österreich, von aller Welt in Stich gelassen, als ein Opfer braunen Faschismus...

mächtnis“ gehütet und dessen praktische Umsetzung von Generation zu Generation weitergegeben.

Dabei waren die Schwerpunkte:

1. Die aktive Mitarbeit in allen Gremien, die mit der Erfüllung des Opferfürsorgegesetzes befaßt sind.
2. Die Intensivierung des Verbandslebens, durch regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder und deren Teilnahme an Ausflügen, Jour-fix-Abenden usw.
3. Unser österreichweites Auftreten als Zeitzeugen, vor allem für die Jugend unseres Landes.
4. Die repräsentative Gestaltung unseres FREIHEITSKÄMPFERS als Verbandsorgan und Dokumentationsmaterial.
5. Die Einbeziehung von Nachkommen unserer Opfer in unsere Landesverbände. Diese „Staffelherbergeber“ ist insbesondere in den letzten zehn Jahren in Schwung gekommen. Es wird Aufgabe schon der nächsten Kuratorienversammlung sein, für die Weiterentwicklung dieses Prozesses zu sorgen.

*Gesegnete  
Ostern!*

wünschen allen Kameradinnen  
und Kameraden Herausgeber  
und Redaktion des

**FREIHEITSKÄMPFERS**

P. b. b. Verlagspostamt 1060  
Wien, Erscheinungsort Wien.  
Preis: S 10,-